

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 kr.
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:
Kirchengasse 7, (Fejér'sches Haus).

Manuscripte werden nicht retournirt.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf

„Südungarn“,

das einzige wöchentlich zweimal erscheinende und weitverbreitetste Blatt Krassó-Szörény's.

Es liegt uns ferne unser Blatt anzupreisen, wir weisen einfach auf dem bisherigen Aufschwung desselben hin, den wir dem Umstande verdanken, dass unser Blatt über alle Vorgänge in Lugos und Krassó-Szörény die ausführlichsten und objektivsten Berichte bringt.

Wer sich daher für das öffentliche Leben der Stadt Lugos und des ganzen Krassó-Szörényer Komitates interessiert, den laden wir höflichst zum Abonnement ein.

Achtungsvoll
Redaction und Administration
„Südungarn“.

Die Temes-Wehren.

Lugos, 8. September.

Es ist kein Wunder, wenn in einer Stadt wie Lugos, welche erst eine kurze Spanne Zeit den patriarchalischen Zuständen einer Gemeinde

FEUILLETON.

Soll man heirathen oder nicht?

„Freien oder Nichtfreien
Thu' was du willst,
So wird es dich gereuen . . .“

Die freundliche Leserin, deren Augen auf diese Titelüberschrift fallen, werden einen Moment stutzig geworden sein, und vielleicht haben sie sich im Stillen sofort gesagt: Wie kann man da noch fragen, gewiß soll man heirathen! — Natürlich, sonst bekämen wir ja keine Männer, und Mama bliebe ohne Schwiegerjohn. — Die männlichen Leser sind vielleicht etwas gründlicher und die Belesenen erinnern sich dabei der Worte Don Fernandos, der zu Sid sagt:

Unsere männlichsten Gedanken
Oft zerstörte sie ein Weib;
Jünger Mann, der Weisheit Regel
Räth, sich zu vermählen nie.

Vielleicht kennen sie auch das Werk des Theophrastus über die Ehe, das in dem Sage gipfelt: „ . . . Darum soll der Weise keine Frau nehmen“. Ein alter spanischer Jurist des XVII. Jahrhunderts, Hieronimus de Cauallos

entrißen, einen geregelten Magistrat besitzt, — dessen „Regelung“ allerdings noch manches zu wünschen übrig läßt, — Beschwerden über allerlei Uebelstände austauschen, deren Existenz unter halbwegs normalen Verhältnissen geradezu undenkbar ist.

Ein Wunder ist es aber, wenn unter diesen Uebelständen, solche fortbestehen können, über deren Gemein schädlichkeit alle Kreise der Bevölkerung schon seit langer Zeit einig waren.

Unter diese nun sind in erster Linie die Wehren im Temes-Bette zu zählen.

Seit einer langen Reihe von Jahren ist die schädliche Wirkung derselben allgemein bekannt, seit ebenso langer Zeit wurde die Beseitigung derselben angestrebt und merkwürdigerweise steht man heute betreff dieser Angelegenheit dort, wo man vor Jahren stand.

Wir theilen nicht die Auffassung des Herrn Repräsentanten Radulescu, welcher die Existenz dieser Wehren einer gewissen Protektionswirtschaft zuschrieb, aber Thatsache ist, daß es eine seltsame Erscheinung ist, daß diese Wehren, allen bestehenden Gesetzen zum Troße, noch existiren.

Im Sinne des Gesetzes sind die Mühlen, welchen zu Liebe diese Wehren errichtet wurden, Schiffmühlen. Dieselben haben keinerlei Recht Wehren zu errichten. Doch selbst angenommen die Mühlen wären keine Schiffmühlen, bestimmt das Gesetz klar und bündig, daß der natürliche Lauf des Wassers zum Schaden Anderer nicht gehemmt wer-

schreckt durch eine an Vollständigkeit niemals überbotene Liste weiblicher Untugenden vom Heirathen ab, und Johann Vona bemerkt: „Das Weib ist von Gott zur Gehilfin des Mannes erschaffen, aber durch die Arglist einer Schlange hat sie die Eigenschaft einer Feindin bekommen. Alles an derselben sichts, brennt, tödtet. Es gibt keine Hyäne, keinen Basilisk, die mit seiner Stimme, seinen Augen zu vergleichen wären. Es behält seine Gewohnheit immer bei, immer vertreibt es den Menschen aus dem Paradiese“. . . Der lachende Philosoph Weber behauptet: „Wer nicht durch das Ehejoch gekrochen ist, kennt die Tugend der Geduld nur halb, welche die Weiber besser lehren als selbst lernen.“

Soll ich ferner an die Sprichwörter erinnern: Ehestand, Wehestand — Heirathen ist gut, Nichtheirathen besser — Wer nicht kennt so Leid als Jammer, Hol' ein Weib sich in die Kammer — Wer da heirathet, bereitet sich auf den Bußgang — Die Ehe ist das Grab der Liebe — Hast ein Weib du zur Seiten, Heißt's kämpfen und leiden u. s. w. Ich will nicht auf Tolstoi zurückkommen, der in einem seiner letzten, leider mit so gierigem Enthusiasmus aufgenommenen Bücher („Die Kreuzersonate“) und in den verschiedenen „Nachwörtern“ den Stab über die

den darf, und ist Derjenige, der dagegen handelt, sogar zum Ersatz des Schadens verpflichtet.

Wer will nun behaupten, daß durch die unsinnigen Wehren im Temes-Bette der natürliche Lauf des Wassers nicht gehindert wird?

Wer will nicht anerkennen, daß durch diese Wehren schon jetzt am Temesufer und auch sonst beträchtlicher Schaden verursacht wurde?

Gewiß niemand.

Die letzte Generalversammlung hat in dieser Angelegenheit die Entsendung einer Deputation an den Herrn Vizegespan beschlossen, und bei der bekannten Gerechtigkeitsliebe des Vizegespans v. Litschek steht zu erwarten, daß diesem alten und überaus schädlichen Uebelstande endlich abgeholfen werden wird.

Eine Universität in Südungarn.

Lugos, 9. September.

In der letzten Generalversammlung des Municipal-Ausschusses der königl. Freistadt Temesvár wurde die Errichtung einer dritten Universität besprochen, und fand der diesbezügliche Antrag des Bürgermeisters Dr. Telbisz, daß nämlich diese dritte Universität in Temesvár errichtet werden möge, begeisterte Zustimmung.

Der Plan der Errichtung einer dritten Universität harret schon lange der Verwirklichung. Noch der verstorbene Unterrichtsminister Trésfort arbeitete lebhaft daran, da aber der Minister nur für seinen Wahlbezirk Preßburg arbeitete

moderne Ehe bricht, denn mit dem Sage: „Die Ehe ist in unserer Zeit nichts als Trug und Gewaltthätigkeit“ schießt er mit weit über's Ziel: — wir haben ja schon ein ganz artiges Sträußchen von abschreckenden Urtheilen beisammen, und erst kürzlich legte die Post auf meinem Arbeitstisch ein Büchlein, das sich kurzweg „Nur nicht heirathen!“ betitelt, und in welchem ein ungenannter Verfasser ungefähr Alles rekapitulirt, was seit jeher gegen die Ehe geschrieben wurde. Zum Glück steht dieser heirathsfeindlichen Literatur ein reiches Belegmaterial zu Gunsten der Ehe gegenüber; vor Allem Hippel's bekanntes Buch „Ueber die Ehe“ und aus der neueren Zeit die „Studien über das Glück in der Ehe“, von Mannesherz, einem warmen Lobredner der Ehe, dem die Bräute einen Ruhmeskranz auf's Haupt drücken müßten.

Die zuletzt genannten Schriften befassen sich nicht mehr mit der Frage, die über diesen Zeilen steht, sie nehmen die Ehe für etwas Natürliches, Heiliges, als Grundlage aller sittlichen Ordnung in der Gesellschaft und in der Familie an, im Sinne Plato's, Aristoteles' und aller Weisen, bis zu Alexander Humboldt, der erklärt, daß beide Geschlechtswesen in ihrer Vereinigung sich zum ganzen, vollkommenen Wesen

und die Landesinteressen außer Acht ließ, scheiterte sein Unternehmen.

Und es ist gut, daß dies geschehen ist. Ohne Voreingenommenheit, ohne jedes sonstige Interesse kann und muß von jedem unbefangenen Denkenden zugegeben werden, daß wenn irgendwo, die Errichtung einer dritten Universität in Südungarn notwendig ist.

Wer Medizin studirt geht lieber ein paar Meilen weiter nach Wien, als nach Preßburg. Wer Rechte studirt bleibt lieber in Budapest, als daß er weiter nach Preßburg geht. Preßburg muß also wegfallen. Bleibt noch Kaschau, Szegedin, oder Fünfkirchen u. s. w.

Alle diese Städte können aber den Vergleich mit Temesvár nicht aushalten. Denn Temesvár besitzt eine Eigenschaft, welche alle Vortheile der übrigen Städte überwiegt. Es ist der Mittelpunkt des vielsprachigen Südungarn, das Zentrum mehrerer Komitate, der feste Punkt im Streite der verschiedenen Nationalitäten.

Von dort soll die erhabene Mission der Bildung und Kultur in diesem Landestheil verbreitet, die Flamme des Patriotismus genährt werden.

Wir sind daher überzeugt, daß die leitenden Kreise des Krassó-Szörényer Komitates, mit Rücksicht auf die Bedeutung einer dritten Universität in Südungarn, gewiß für Temesvár eintreten werde. K—y.

Oesterreich-Ungarn.

Der König bei den Manövern.

Krakowicz, 8. September. Se. Majestät ist von Krakowicz am 6. d. gegen 8 Uhr Morgens auf den Höhen nächst Kobylnica-Woloska eingetroffen und wechselte wieder seinen Standpunkt. Zumeist verfolgte der Monarch den Angriff des rechten Flügels der Südpartei in der Richtung gegen Wielki-Ozsy und verfügte sich sodann auf den rechten Flügel der Ostpartei in Kobylnica-Woloska. Der Feldmarschall Erzherzog Albrecht folgte gleichzeitig dem Verlaufe des Manövers von mehreren Punkten nach einander, während Erzherzog Wilhelm hauptsächlich den Aktionen der Artillerie seine Aufmerksamkeit zuwandte und deren Positionen abritt. Erzherzog Rainer richtete sein Augenmerk auf die beiderseitigen Landwehrdivisionen, die auf dem entgegengesetzten Flügel folgten. Am

ergänzen und daher die Ehe das Abbild der ganzen Menschheit sei.

Und doch gewinnt die Frage „Soll man heirathen oder nicht?“ Geltung und Bedeutung, es ist sogar unter diesem Titel soeben ein Buch erschienen, welches die Frage mit einiger Gründlichkeit behandelt, aber ich entlehne meinen Betrachtungen nur dieses Titelschlagwort, da Bücherbesprechungen nicht mein Amt sind und wer sich auch bei jenem Autor Rathes erholen will, der kann das umso leichter thun, da das Werkchen, wie ich glaube, nur eine Mark kostet. „Guter Rath ist theuer“, in diesem Fall stimmt es nicht, oder der Rath ist nicht gut.

In Bezug auf Sie, verehrte Leserin, und sofern der Ehemimmel Ihrer noch wartet, glaube ich, auch in Ihrem Sinne die wichtigste aller Fragen mit einem entschiedenen Ja beantworten zu sollen. Es ist ja wohl möglich, daß sich Ihre Erwartungen nicht erfüllen, daß der Halbgott Ihrer Träume, der mutthige, schöne, bedeutende und lebenswürdige Mann, den Sie aus den Romanen und vom Theater her so gut kennen, nicht erscheint, oder daß er sich — selbst wenn den „Herrlichsten von Allen“, in Ihren Augen wenigstens, all' jene Tugenden schmücken — alsbald in einer unworthilhafteren Gestalt zeigt, es ist nicht undenkbar, daß auch Sie einmal, an einem sonnigen Sommernachmittag, wenn Sie sorgenvoll am Bettchen Ihres Erstgeborenen sitzen,

Manöverfelde hatten sich massenhaft die Bewohner der Umgegend eingefunden, unter denen überall der sehnsüchtigste Wunsch laut wurde, den Monarchen zu sehen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der großen Strapazen ein ausnehmend befriedigender.

Ausland.

Kaiser Wilhelm in Lothringen.

Metz, 7. September. Bei der aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Kaisers veranstalteten Festtafel der Zivilbehörden, hielt Kaiser Wilhelm folgenden bemerkenswerthen Trinkspruch: „Mein heutiger Trinkspruch gilt den Reichslanden und von den Reichslanden Lothringen. Meinen wärmsten, herzlichsten Dank sage ich den Lothringern für die warme und freundliche Aufnahme. Der rauschende Jubel, die freudigen Gesichter, die freudig bewegten Worte, die mir entgegengebracht wurden, verpflichten mich zu herzlichem Danke. Ich sehe aus den Ovationen und der Feststimmung von Metz, sowie der Landbevölkerung bestätigt, daß Lothringen sich wohl beim Reiche fühlt. Vor den Augen der hiesigen Einwohner zieht ein Stück deutscher Größe und Einheit vorbei: das Haupt des Reiches und mit ihm vereint in treuer Freundschaft und festem Bunde die hohen Durchlauchten, Verwandten und Vetter, Regenten deutscher Länder. Mit Genugthuung ersehe ich, daß Lothringen Verständniß für des Reiches Größe, für seine Stellung im Reiche gewonnen hat. „Wir Lothringer sind loyal, durch und durch konservativ. Wir erstreben, in Frieden unsere Arbeit zu thun, unser Feld zu bauen, ungestört zu genießen, was wir verdient!“ So klang's mir beim Empfange in Kurzel entgegen. Nun meine Herren, um dies zu ermöglichen, den Beweis zu geben, daß es mir am Herzen liegt, Ihre Gedanken kennen zu lernen, habe ich mir ein Heim unter Ihnen gegründet. Ich fühle mich wohl unter meinen Nachbarn in Ulville. Mögen Sie daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihre Wege gehen und Ihrem Erwerbszweige nachhängen können. Das geeinte deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden. Deutsche sind Sie und werden Sie bleiben. Dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der deutschen Reichslande und der treuen Lothringer. Sie leben hoch, hoch, hoch!“

und wenn der Mann draußen in der großen Stube, oder auf dem Balkon so geräuschvoll wie möglich seinen Skat klopft, daß auch Sie einmal mit einem stillen Seufzer: „O du schöne Mädchenzeit!“ vor sich hinsagen und daß es Ihnen dann erscheint, als hätte jene unwiderbringlich dahingegangene Epoche mit ihrer Sorglosigkeit, ihrem Glück, ihrer Freiheit, ihren Tänzeleien und — Triumphen, süßere Reize gehabt, als dieses gegenwärtige Leben einer Frau und Gattin. Es ist möglich, sage ich, aber es ist nicht wahrscheinlich. Nehmen Sie Alles in Allem, Sie haben doch nur gewonnen und die Mädchenrolle, so artig und vortheilhaft sie von dem Autor Natur ausgestattet wurde, mußte doch einmal zu Ende gespielt werden. Eine Verlobung ist aber — wie es im Theaterjargon (um beim Bild zu bleiben) heißt — der beste „Abgang“. Was auch sonst? Wir kommen da sofort auf das Gebiet der Emanzipation, Frauenwerb u. s. w. und dahin will ich Sie nicht geleiten. Nein, es ist zweifellos, daß es hier keine andere Antwort auf die Frage gibt, als ein überzeugendes freudiges „Ja“ in allen Fällen, nur dann nicht, wenn der Freier es nicht verstanden hat, auch nicht ein Fünkchen Liebe zu erwecken; ob eine „große Leidenschaft“, eine rückhaltslose Verehrung und wie all die schönen Dinge heißen, für die die Superlative bevorzugende Sprache Liebe hunderterlei Ausdrücke hat — ob das

Eine Arbeiter-Revolte.

London, 8. September. „Reuter's Office“ meldet aus Barnsley vom Gestrigen: Tausende von Bergarbeitern plünderten die Kohलगruben von Silkstone und Hoyland, verwundeten den Direktor, sowie mehrere Beamte und zündeten die Grubenbureauz in Rockingham an. Die Behörde von Barnsley beschloß, Truppen aus Chesterfield herbeizurufen. Die Strikenden, mit Eisenstangen bewaffnet, beherrschten die Kohलगruben und forderten die Polizei heraus, die unter dem Schutze der Truppen sich unter Schwierigkeiten den Weg bahnte. Nachdem die Behörde die gesetzmäßige Aufforderung erlassen und nach zwanzig Minuten angekündigt hatte, daß die Truppen Feuer geben würden, zogen sich die Bergarbeiter zurück.

Tagesneuigkeiten.

Erweiterung des Bahnhofgebäudes.

Lugos, 9. September.

Daß der Lugoser Bahnhof schon seit längerer Zeit den gesteigerten Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprach, ist eine allbekannte Thatsache. Dieser Uebelstand macht sich aber besonders seit Einführung des Zonen-Tarifes in unangenehmer Weise fühlbar.

Die Wartesäle I. und II. Klasse sind viel zu klein, einen Wartesaal III. Klasse giebt es nicht. Als solcher dient die Vorhalle, wo man Karten löst, und wer einmal das dort herrschende Gedränge gesehen hat, der wird die zahllosen Klagen gegen diesen skandalösen Zustand begreiflich finden.

Abhilfe ist daher dringend notwendig und mit Vergnügen registriren wir die Nachricht, daß sowohl wegen Erweiterung des Bahnhofgebäudes, wie wegen Errichtung einer Restauration in Repräsentantenkreisen eine Bewegung herrscht, welche diese dringende Frage der Lösung zuführen will.

Ein Erfolg in dieser Beziehung, namentlich was die Erweiterung des Bahnhofgebäudes betrifft, ist umso sicherer zu empfehlen, da die Direktion der Staats-Eisenbahngesellschaft schon selbst die Nothwendigkeit der Erweiterung mehrerer Bahnhöfe, darunter auch den Lugoser anerkannt hat.

Wir hoffen daher von den eingeleiteten Schritten den besten Erfolg.

gerade erforderlich ist, möchte ich bezweifeln. Der Ehe ist das Tempo „moderato“ und nicht „furioso“ vorgezeichnet und ein reizendes Fontaine'sches Gedicht beginnt:

Die Mutter spricht: Lieb Eße mein,
Du mußt nicht lange wählen;
Man lebt sich in einander ein,
Auch ohne Liebesquälen;
Manch Eine nahm schon ihren Mann,
Daß sie nicht sitzen bliebe,
Und dünkte sich im Himmel dann,
Und Alles — ohne Liebe . . .

Freilich „ohne Liebe“ heirathen ist gefährlich, aber die Thatsache, daß sich zwei junge Leute „riesig gern“ haben, was den Eltern ebenso gefällt, wie es den Freundinnen der Braut mißfällt, ist auch noch keine Gewähr für den Bestand des ehelichen Glücks. Die königliche Dichterin Carmen Silva schreibt: „Die Ehe muß man als Kunst erlernen“ und alle Gattinnen und Gatten werden es bestätigen; die „riesige Verliebtheit“ nützt dabei nicht allzu viel. Im Gegentheil, jedes Studium verlangt einen gewissen Ernst.

Aber ich bemerke, daß ich in den Irrthum Desjenigen verfallte, der sich vornahm „offene Thüren einzurennen“, ich will etwas beweisen, was Sie, verehrte jugendliche Leserin, wenn auch uneingestandenmaßen, längst als eine Wahrheit und als eine Nothwendigkeit, als das Ziel



Personalmeldung. Am Donnerstag weite der Munkácsér gr.-katholische Bischof Firczák zum Besuche des hiesigen Bischofs Dr. Mihályi in Lugos.

Eisenbahn Lugos—Werschetz. Die Arbeiten betreff der Eisenbahn Werschetz—Lugos—Siebenbürgen schreiten eifrig vorwärts. Am 15. September beginnt bei Werschetz die Tracen-Revision, und falls keine erheblichen Aenderungen beantragt werden, dürfte die politische Begehung der Strecke in kürzester Zeit erfolgen. Da auch die Finanzierung beinahe vollkommen gesichert ist, dürfte sich dieser, für den Verkehr überaus notwendigen Eisenbahnlinie keine weiteren Schwierigkeiten mehr in den Weg stellen.

Die Asphaltirung. Die Asphaltirungsarbeiten schreiten rasch vorwärts. Die Kossuthgasse ist nunmehr auch bereits fertig und bietet einen prächtigen Anblick. Gegenwärtig wird in der Marktgasse gearbeitet, wo die Hauseigentümer gleichfalls aus eigenem Antriebe asphaltiren lassen. Nur Herr Michael Schatteles, der wahrscheinlich Herrn v. Palik-Ucsenyi Konkurrenz machen will, wartet bis er — muß. Herr Schatteles kann thun, was ihm beliebt, das ist richtig, aber lächerlich bleibt es immer, wenn sich so wohlhabende Leute, deren Pflicht es wäre mit gutem Beispiel voranzugehen, den Anforderungen des allgemeinen Wohles verschließen.

Erdbeben. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hatten wir abermals starkes Erdbeben. Dasselbe war nicht so andauernd und die Stöße auch nicht so stark, wie im Frühjahr, doch geriethen Lampen und sonstige hängende Gegenstände in stark schwingende Bewegung, und das Klirren der Fensterscheiben und anderer Glasgegenstände weckte die Schlafenden — es war 1/2 Uhr Morgens — recht unangenehm aus dem Schlafe.

Abgefaßter Einbrecher. Am 4. d. kam ein schlecht gekleideter Bauer zu dem Rottenmeister der hiesigen Feuerwehr S. Kuhn, und bot demselben eine goldene Uhr mit Kette zum Verkauf an. Die schlechte Kleidung des Mannes und der billige Preis, 4 fl., welche er für die Uhr verlangte, erweckten den Verdacht des genannten Rottenmeister, und ließ derselbe daher den Bauer arretiren. Bei der Polizei unterzog man denselben einer Leibesvisitation, welche einen Fund von 393 fl. 82 kr. ergab. Am nächsten Tage traf Herr Ludwig Fillingner aus Zgribest

und den künftigen Inhalt Ihres Lebens erkannt haben. Sie täuschen uns darüber auch nicht durch ein stolzes „Ich werde mich nie verheirathen!“, womit charaktervolle „fertige“ junge Damen mitunter zu prahlen belieben. Unter zehn Fällen schmilzt dieser edle Trost kläglich dahin, sobald der bekannte „schwarze Mann“ (mit Frack und Zylinder) kommt, vor dem Sie sich so gar nicht fürchten!

(Schluß folgt.)

Die Zukunft der Welt.

Dichter und Denker sind glückliche Leute; wenn ihnen die Gegenwart zu häßlich wird, dann setzen sie sich aufs Flügeltroß der Phantasie und lassen sich in die Vergangenheit tragen, oder auch, je nach Neigung und Geschmack, in die Zukunft.

Es kann nun gewiß als charakteristisch für unsere Zeit gelten, daß noch niemals die Zahl der Utopien eine so große gewesen ist als jetzt. Es scheint, daß die Menschheit nie unzufriedener war als gegenwärtig, daß sie sich noch nie so sehr heraussehnte aus einer Zeit, wie aus der unseren.

Darum die vielen Bellamys. Nun ist wieder ein neuer erstanden; es ist ein Mann der absoluten Wissenschaft, der Astronom Camille

hier ein, und wollte wegen der gestohlenen Uhr die Anzeige erstatten. Herr Fillingner erkannte Uhr und Kette, sowie auch das Geld als sein Eigenthum. Der Einbrecher ist ein Holzarbeiter aus Krain, welcher in Zgribest arbeitete. Derselbe wurde dem Gerichte eingeliefert.

Angefundene Kinderleiche. Am Temes-Ufer am Ende der Promenade wurde unter dem Murath, welchen die Wasenmeistersknechte dort abladen, von Schweinen die Leiche eines Kindes herausgezerrt. Auf das Geschrei der die Schweine hütenden Frau eilten mehrere Passanten hiezu und erstattete einer bei der Polizei die Anzeige, worauf sich eine Kommission zum Fundorte begab, wo über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen wurde. Die Kinderleiche wurde in einer Schachtel mitgenommen, und wird die Untersuchung eingeleitet werden, da hier höchst wahrscheinlich ein Verbrechen vorliegt.

Ein Glas Bier 7 kr. Herrn Josef Szabonáry gebührt das Verdienst durch Errichtung eines Depots der gräflich Zselinsky'schen Bierbrauerei in Neu-Urad, nunmehr dem Publikum ein Glas Bier für 7 kr. verabreichen zu können. Da das Neu-Urader Bier vorzüglich ist, dürfte es bald zahlreiche Abnehmer finden.

Eine sonderbare Verordnung. Wir begrüßen gerne jede Verordnung im Interesse der Reinlichkeit, aber sie muß Kopf und Fuß haben. Der Verordnung aber, daß die Hauseigentümer und Bewohner den Mist nicht mehr in das Temesbett werfen dürfen, fehlt beides. Diese Verordnung hätte dann einen Sinn, wenn ein städtischer Mistwagen herumfahren würde, um den Kehrriech aus den Häusern aufzunehmen. So aber wirft sich unwillkürlich die Frage auf, was soll man denn mit den Kehrriech anfangen? Im Hofe darf er nicht liegen bleiben, in die Temes darf man ihn auch nicht werfen und ausgeführt wird er auch nicht. Soll ihn jede Partei vielleicht im „Schnupftüchel“ herumtragen?

Vom Wetter. Das Wetter war heiter und trocken. Maximaltemperatur + 25, Minimaltemperatur + 5 Grad Celsius. Barometerstand 762 Mm. — Niederschläge in den letzten 24 Stunden kamen nicht vor. — Für die nächste Zeit ist warmes und trockenes Wetter zu erwarten.

Gerade wie bei uns. Ein Temesvárer Blatt schreibt: „Das Velociped gestaltet sich in Folge der polizeilichen Indolenz zu einem gefährlichsten Verkehrshinderniß. Die Herren Bicycleisten scheinen mit geringen Ausnahmen noch

Flammarien. In der Monatschrift „The Cosmopolitan“ veröffentlicht er seinen Traum von der Zukunft der Welt; es ist ein schöner Traum, die Vision eines Phantasten; aber derartige Spekulationen erregen immer unsere Interesse; etwas von all dem, was der Dichter schaut — und Camille Flammarion ist Dichter — geht ja stets in Erfüllung.

Sänger und Seher, das haben schon die alten Römer gewußt, sind eins.

Flammarion berechnet, daß im Jahre 3000 die Bevölkerung der Erde sich verdoppelt haben wird; alle Menschen werden zu dieser Zeit englisch sprechen. Krieg wird es schon seit dem Jahre 2500 nicht geben. Das Hauptverdienst an der Erreichung dieses erhabenen Zieles werden die Frauen haben.

„Unter dem Einflusse eines geistreichen Weibes,“ erzählt der Gewährsmann für die Geschichte des 25. Jahrhunderts, „bildete sich der Verein der Mütter in Europa, die sich verpflichteten, in ihren Kindern, besonders in den Töchtern, den Abscheu vor den Grausamkeiten des Krieges großzuziehen. In einer einzigen Generation hat diese vernünftige Erziehung die Menschheit von den Ueberbleibseln aus der Zeit thierischer Rohheit befreit.

Zuerst weigerten sich die Regierungen, abzurufen, und das Kriegsbudget ward von Jahr

immer von dem Wahne befangen zu sein, daß das kostspielige Asphalttrottoir speziell für das Zweirad errichtet wurde. Von einer energischen polizeilichen Intervention gegen diesen Unfug war bisher keine Rede und darf man sich daher nicht sehr wundern, wenn die Radfahrer bei ihren Exkursionen das Asphalttrottoir der holperigen Straße vorziehen. Ist die Sicherheit der Passanten der Polizei Wurst, lassen auch wir uns darob kein graues Haar wachsen, so kalkuliren die Bicycleisten und werfen mit dem Velociped Jeden ungenirt über den Haufen, der nicht bei Zeiten sein Heil in der Flucht zu finden weiß. Die durch das Zweirad verursachten Unfälle sind hier an der Tagesordnung und scheint dieses Uebel unaussrottbar zu sein. Gestern Nachmittags gerieth nächst dem Fabrik Hotel „zum Marokkaner“ ein 13jähriger Knabe mit dem Velociped auf dem Asphalttrottoir in Kollision. Das Zweirad ging über den Knaben hinweg und der Bicycleist Karl Gerstl setzte seine Fahrt ungenirt fort. Wie wir erfahren, erlitt das Kind mehrfache Verletzungen, aber weit und breit kein Polizist zu sehen, daher dieser gefährliche Radfahrer nicht sofort zur Verantwortung gezogen werden konnte.“ Ganz so wie bei uns. Nur mit dem Unterschiede, daß die „Herren“ Velocipedisten bei uns zumeist „Buben“ sind, und daß unsere „Mihaszna Andrásbácsi's“, auch wenn die Radfahrer bei ihrer Nase vorüber fahren, kein „Ohrwäsche!“ rühren.

An Maria Geburt ziehn die Schwalben wiederum furt. Das Fest Maria-Geburt am 8. September, das zu den „großen Marienfesten“ zählt, wenn es auch im Gegensatz zu Maria Himmelfahrt „der kleine Frauentag“ genannt wird, bildet einen letzten Lichtblick, bevor die sommerliche, schöne Zeit für dieses Jahr zum Abschied winkt. Seit dem 7. Jahrhundert schon durch große Prozessionen feierlich begangen, wurde es in Deutschland durch den heiligen Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, im 8. Jahrhundert als ein hoher Festtag eingeführt, der später indessen nur in katholischen Ländern sich erhielt, voran in Belgien, Oesterreich-Ungarn und Bayern, wo man besonders geru Wallfahrten an diesem Tage unternahm, und auch jetzt besucht man noch mit Vorliebe gerade dann die Marienbilder.

Befreiung der jüdischen Soldaten vom Dienste. Das kön. ungarische Ministerium für Kultus und Unterricht verständigte die israelitische Landeskanzlei mittelst Erlasses vom 6. d., Zahl

zu Jahr votirt. Da beschlossen die jungen Mädchen, keinen Mann zu heirathen welcher Waffen trage, und sie hielten ihr Gelübde. Die ersten Jahren waren wohl hart, selbst für die Mädchen, denn die Wahl von mehr als Einer fiel auf einen hübschen Offizier. Es gab auch mehr als einen Fall von Desertion; doch da Diejenigen, die den Eid verletzten und heirateten, von der Gesellschaft verachtet wurden, war der Fall nicht häufig. In fünf Jahren kam nur eine einzige Heirat zustande. Denn jeder Mann war Soldat, in Frankreich, Deutschland, Spanien und überall.

Die Weiber aber hielten Stand. Allen Einwendungen setzten sie nur die Worte entgegen: Wir wollen mit Narren nichts zu thun haben. Viele wanderten nach Amerika aus, wo das Militärwesen schon längst verschwunden war. Doch endlich, angesichts dieser Opposition der Frauen, die täglich ernster und fester wurde, beschlossen, wie auf Verabredung, die Abgeordneten aller Länder, nachzugeben, und die Abrüstung wurde Thatsache. Unzählige Hochzeiten waren die Folge. Im folgenden Jahre wurden alle Staaten Europas in eine einzige große Republik, die Vereinigten Staaten von Europa, verwandelt. Die Steuern gingen um neun Zehntel herab, Alles athmete auf wie von einer Last befreit.

42,044, davon, es habe in Angelegenheit der Befreiung der Soldaten israelitischer Konfession vom Dienste aus Anlaß der hohen jüdischen Feiertage von Seiten des k. u. k. gemeinsamen Kriegsministeriums folgende Zuschrift erhalten: „Kaiserl. und königl. gemeinsames Kriegsministerium. Abtheilung 2. Nr. 6283. An Se. Excellenz den Herrn k. u. k. wirklichen geheimen Rath Albin Grafen Csáky von Kereßtöbgy und Aborján, Kommandeur des öst. Leopold-Ordens 2c. 2c., k. ungarischen Minister für Kultus und Unterricht. Wien, am 4. September 1893. Auf die geschätzte Note vom 28. August d. J., Nr. 40,224 deren Beilage im Anschlusse rückfolgt, beehrt sich das gemeinsame Kriegsministerium, Ew. Excellenz diensthöflichst zu eröffnen, daß die Truppen im Bereiche des IV., VI. und XII. Korps am 11., 12. und 20. September d. J. Waffenruhe haben, daher eine Verfügung im Sinne der geschätzten Note gegenstandslos ist. Die Truppen des V. und VII. Korps dagegen nehmen an den bezeichneten Tagen, beziehungsweise am 11. und 12. September, an den größeren Manövern theil und es kann aus diesem Grunde eine Befreiung der Soldaten israelitischer Konfession von den Manövern anlässlich der israelitischen Feiertage nicht eintreten. Genehmigen Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung. In Vertretung des Leiters des gemeinsamen Kriegsministeriums Hofd m. p., Feldmarschall-Lieutenant.“

Fahrgebühren-Ermäßigung für Feldarbeiter. Auf den Linien der königlich-ungarischen Staatseisenbahnen werden Feldarbeiter, wenn dieselben in Gruppen von mindestens zehn Personen zusammenreisen und sich als solche mit einem Gemeindegewertifikat ausweisen, ferner sonstige Arbeiter (als Tagelöhner 2c.), wenn dieselben nach einer und derselben Bestimmungsortung zusammenreisen, mit Personen- und Omnibuszügen in der III. Klasse mit halben Fahrkarten befördert. Behufs Inanspruchnahme der vorstehenden Begünstigung brauchen sich die Arbeiter nicht an Unternehmer oder Vermittler zu wenden, nachdem sie die Begünstigung ohne weiteres in Anspruch nehmen können, wenn sie in den Stationen in genügender Anzahl erscheinen. Sollten die Arbeiter sich einzeln, respektive in kleineren Gruppen in den Stationen einfänden, so wird der Stationschef nach Möglichkeit selbst dafür sorgen, daß die behufs Inanspruchnahme der Begünstigung vorgeschriebene Anzahl von Arbeitern gesammelt wird.

Maschinen- und Heizerprüfung. Die Prüfungs-Kommission für Maschinen und Heizer in Temesvár wird die nächsten Prüfungen Samstag, 16. September in der Kanzlei der Wertstättenleitung bei der Josefstädter Bahnstation abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamte zu Temesvár (Dikasterialgebäude, III. Stock) entgegen genommen. Die Kandidaten müssen im Sinne der Verordnung des k. ung. Handelsministeriums Zahl 9521 vom Jahre 1888 der ungarischen Sprache mindestens insofern mächtig sein, um die Dampfkessel-Verordnung zu lesen und vollkommen zu verstehen. Zur Prüfung sind ferner folgende Dokumente erforderlich: 1. Behördlich beglaubigte Dienstzeugnisse, welche darthun, daß der Kandidat bei geheizter Dampfmaschine, resp. Dampfkessel, mindestens 6 Monate gewirkt hat und zwar als Gehilfe für jenes Fach, aus welchem er die Prüfung zu machen wünschte, 2. ein von der Gemeinde-Vorsteherung ausgestelltes Sittenzeugniß; 3. Kandidaten zur Maschinenwärter-Prüfung müssen auch ihren Lehrbrief oder ihr Arbeitsbuch vorzeigen.

Weiteres. Schwiegermutter: Das heutige Stück ist aber wirklich reizend; wenn ich es nochmals sehe, sterbe ich vor Lachen! — Schwiegerjohn: Dann will ich sofort für die morgige Vorstellung des Stückes Karten besorgen.

Aus Südingarn.

Die Blamage des Karansebeser Bürgermeisters.

(Orig.-Correspondenz des „Südingarn.“)

Karansebes, 7. September.

Herr Bürgermeister Szivós hat seine Taktlosigkeiten abermals um eine vermehrt und sich eine gründliche Blamage bescheert.

Es dürfte den Lesern dieses Blattes noch erinnerlich sein, daß der Repräsentant Pósta in einer Sitzung dem Bürgermeister den Vorwurf machte, wie er einen Menschen ohne Qualifikation, wie den substituirten städtischen Ingenieur Südenhorst, mit Gewalt im Amte behält, da doch das Komitat den Bescheid erlassen hat, daß Südenhorst in Ermanglung jeder weider Qualifikation nicht als städtischer Ingenieur substituirt werden darf. Gleichzeitig äußerte Herr Repräsentant Pósta, daß er sich schäme mit einem Menschen wie Südenhorst an einem Tisch zu sitzen.

Darob natürlich große Aufregung des Herrn Bürgermeisters, der diesen Südenhorst trotz des Komitatsbescheides mit allem protegirt, weil er denselben als Leibjournalisten verwendet.

Die Folge dieser Aufregung und Entrüstung war nun ein Ehrenbeleidigungsprozeß, welchen Südenhorst auf Befehl des Bürgermeisters gegen den Repräsentanten Pósta anstrebte.

Der Bürgermeister, welcher in diesem Prozeß als Zeuge vernommen wurde, bekräftigte, daß Repräsentant Pósta sich ehrenrührig geäußert, ja er behauptete sogar, daß er deshalb Repräsentanten Pósta zur Ordnung gerufen und mit der Aktion — der Strafe — bedroht hätte. Der Mikado von Karansebes betheuerte als getreues Echo natürlich dasselbe.

Doch nun kommt die gewaltige Blamage. Erstens findet man im Original-Sitzungsprotokoll keine Spur eines Ordnungsrufes oder einer Drohung mit der Aktion.

Zweitens stellen dies die Zeugen, darunter der städtische Fiskal Theodor Radu, unterschieden in Abrede. Derselbe bemerkte sogar, daß wenn Pósta beleidigende Worte geäußert hätte, er sofort gegen denselben aufgetreten wäre, und die Aktion — Bestrafung — beantragt hätte.

Ähnlich äußerten sich die Zeugen Repräsentant Akim Szirbu und Präses der Vermögensgemeinde Kruesku.

Die Folge davon war, daß das Gericht den Repräsentanten Pósta freisprach, und Bürgermeister Szivós sich somit abermals bis auf die Knochen blamirt hat.

Wie viele solche Blamagen der Herr Bürgermeister noch vertragen kann, wissen wir nicht.

Das aber ist gewiß, daß dieselbe seine ohnehin schon stark erschütterte Stellung abermals arg gefährdet hat.

Es wäre die höchste Zeit, wenn der Herr Bürgermeister ernst mit sich zu Rathe gehen würde, denn der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar.

Die Justament-Politik des Herrn Bürgermeisters, zwei, drei Herren zu Liebe, das arrogante und beleidigende Zurücksetzen aller Anderen, die Mißgriffe und Willkürakte müssen endlich zu einer Krise führen. Sapienti sat.

Venus.

Vornehme Trauung. Wie uns aus Facset berichtet wird, reichte dort die Gräfin von der Osten geb. Baronin Stojanovits, Gutsbesitzerin in Bojen, Mr. Gustave de Meurling die Hand zum ewigen Bunde. Der Trauung, welche in aller Stille vollzogen wurde, wohnten nur einige Mitglieder unserer Aristokratie bei.

Die Lugoschelyer beim Ministerpräsidenten. Unter Führung des Ortsnotärs Alexander Murezsán, welcher für das Wohl der Gemeinde

Lugoschely unermüdet thätig ist, sprach vorgestern eine Deputation der Honoratioren der Gemeinde Lugoschely beim Ministerpräsidenten Dr. Wekerle als Finanzminister vor, wo Herr Notär Murezsán in beredten Worten das Ansuchen der Lugoschelyer vortrug. Die Deputation ersuchte die Ueberlassung von 16 Joch ärarischen Feld (Weide) an, um frei zum Flußwasser zu gelangen, was der Pächter der ärarischen Felder bisher nur gegen theures Geld gestattete. Ministerpräsident Dr. Wekerle versprach der Deputation nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen.

Kunst und Literatur.

Zur nächsten Theatersaison. Die Wahl des Direktors für die nächste Theatersaison dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Es handelt sich gegenwärtig nur noch um den Besuch zweier Vorstellungen der in Aussicht genommenen Gesellschaften, um auf Grund derselben ein Urtheil bilden und die Wahl des Direktors vollziehen zu können.

Der Stein der Weisen. Wir erhalten das 18., sehr reichhaltige Heft dieser leistungsfähigen populär-wissenschaftlichen Revue und machen unsere Leser auf den nachstehenden Inhalt aufmerksam: Künstliche Grabgrotten aus der Vorzeit (4 Bilder); Allgemeine Wirkungsweise der Muskeln und ihr Bau (mit Tafel); Papageien (7 Bilder); Thierleben im Meere (mit Vollbild); Die Taubenkrankheit in Kalifornien; Bosnische Städte (mit Vollbild); Das Athmen in künstlichen Gasarten. Ferner ein Notizentheil (mit 4 Abbildungen): Verbessertes Blocksignalssystem für Eisenbahnen, der Echosee auf Neuseeland, Rettung Verunglückter aus raucherfüllten oder mit giftigen Gasen erfüllten Räumen, die Beleuchtung bei Porträtaufnahmen. Schließlich in der Beilage „Die Wissenschaft für Alle“ (mit 13 Bildern): Das medicinische Wissen im Mittelalter; Die Lenkachsen der Eisenbahnfahrzeuge; Die Wellenbewegung des Meeres; Intelligenz bei niederen Thieren, „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Quartseiten und mit ca. 50 Abbildungen und ist weitaus die reichhaltigste und verbreitetste Zeitschrift dieses Genres.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Bitte nachstehende Zeilen in Ihrem sehr g. Blatte aufnehmen zu wollen:

Der erste Fortschrittler. Die Gemeinde Daruvar besteht seit dem Jahre 1786, somit über hundert Jahre, und seit dieser Zeit hat es unter den sonst in geregelten Zuständen lebenden Bauernvolke niemand gewagt seinen Kindern eine höhere wissenschaftliche Bildung angedeihen zu lassen. Eine Ausnahme bildet jetzt unser sehr geehrter Mitbürger Martin Bender, welcher auch durch 6 Jahre der Gemeinde als Richter in musterhafter Weise vorstand, nachdem er seinen Sohn Martin zur höheren Ausbildung in die Lugoscher 4. Elementar-Schule einschreiben ließ, wir können diesem edlen Streben nur gratuliren und wünschen, daß selbes noch mehr Anklang finden möge. —th.

Allerlei.

Die studirenden amerikanischen Damen scheinen ihren männlichen Kommilitonen in den Wissenschaften weit voraus zu sein. Bei den letzten Preisbewerbungen an den amerikanischen Hochschulen haben sich die Mädchen besonders ausgezeichnet und glänzende Erfolge erzielt. An der Universität zu Chicago wurde Fräulein Cora Start zur „prima“ in der Geschichte proklamirt und Fräulein Alice Edwards Gratt zur

„prima“ im Englischen. An der Hochschule zu Michigan eroberte eine Dame, Fräulein Elisabeth Cooke, den Preis in der Philosophie. An der Universität Western Reserve erhielt Fräulein Susanna Cutler den Preis in der Literatur. Antonie Ely hat an der Hochschule zu Cincinnati den ersten Preis im Lateinischen erhalten; an der Universität zu Minnesota sind die Preise in den nationalökonomischen Wissenschaften gleichfalls zwei Mädchen zugesprochen worden. An der Universität zu Syracuse (im Staate New-York) trug Fräulein Kornelia Clapp den Preis in der Biologie davon. Die Hochschule zu Wisconsin endlich hat dem Fräulein Mary Winston den Doktorgrad in Mathematik verliehen.

Faule Abgeordnete. Aus London schreibt man: Der gestrenge Speaker und der „Lancet“ haben dem Unterhaus das beste Fleißzeugniß ausgestellt und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß, wenn nicht bald Feiertage kommen, einige übereifrige Gesetzgeber deren Anstrengungen erliegen und den Tod für's Vaterland sterben möchten. Keir Hardie, das enfant terrible des Hauses, scheint anderer Ansicht, er gab schottischen Arbeitern folgendes Bild von dem hohen Haus: „Geht ihr auf die Terrasse des Hauses, so findet Ihr dort Lords und ihre Damen im frohen Genuß von Eis, Thee, Kuchen. Geht Ihr ins Rauchzimmer, so könnt Ihr Eure Vertreter mit Whistytinken und Rauchen angenehm beschäftigt sehen. In dem Lesezimmer lesen sie, im Sitzungssaal aber schlafen sie. Zu jedem erdenklichen Ding habt Ihr im Unterhaus Gelegenheit, nur nicht zum Arbeiten. Sie sind freilich alle Christen, die nie ohne Gebet anfangen. Sie erinnern sich wohl, daß Arbeit ein Fluch ist, und sie geben sich alle Mühe wenigstens diesem Theil ihres Glaubens nachzuleben. Wünscht ein Abgeordneter wirklich zu arbeiten, so wird ihm jedes Hinderniß, das menschlicher Scharfsinn erdenken kann, in den Weg gelegt.“ Also das reinste Schlaraffenland!

Der entwischte Bär eines Clowns hat kürzlich die gute Stadt Brünn in Aufregung versetzt. Der Bär des Clown und Thierdressieurs Clermont, welcher im Zirkus Sidoli auftritt, riß sich im Stalle von der Kette los und entkam, nachdem er in seiner plötzlich zum Ausbruch gekommenen Wildheit einige Stallbedienstete mit ernstem Angriffen bedroht hatte. Man konnte sich die furchtbare Erregtheit des Thieres nicht erklären. Die Nachricht von dem Entweichen des Bären verbreitete sich trotz der späten Abendstunde sehr rasch und versetzte Alles in Schrecken. Clown Clermont machte sich mit einigen Herren auf die Suche nach seinem renitenten Schüler, aber es verging die ganze Nacht in erfolgloser Jagd. Gegen sieben Uhr Morgens wurde der Bär in einem Aukungrfeld in der Nähe von Alt-Brünn entdeckt. Beim Anblick der Verfolger überstieg Meister Bez eine Planke und zog sich in die Parkanlage des dem Tuchfabrikanten Schwab gehörigen Hauses in der Fischergasse zurück. Der Hauseigentümer, durch Clermont und den Thierarzt Fischer avisirt, streckte den sich zum Kampfe stellenden Bären mit einem wohlgezielten Schusse todt nieder. Trotzdem Clermont einen Verlust erlitten hatte, verzehrte er in Gesellschaft der Herren Schwab und Fischer doch am nächsten Tage wohlgenuth ein delikates schmeckendes Bären-Frühstück.

Wie die Mode in Paris entsteht. Einem Schreiben ihres Pariser Hauses entnimmt die „Wiener Mode“ folgende interessante Stelle: Um zu begreifen, wie hier die Mode entsteht, muß man sich zunächst fragen, was die Mode ist und woraus sie sich zusammensetzt. Wir finden da drei Hauptelemente: 1. Das Kostüm, welches den Schnitt und das Arrangement der Stoffe bestimmt. 2. Die Stoffindustrie, welche für jede Saison die Musterkarte fixirt und die „Vogue“ dieser oder jener Nuance macht. 3. Die Putmode

und Alles, was sich auf den Kopfschmuck bezieht, also: Bänder, Blumen und Federn. Aus diesen drei Grundelementen entstehen zwei Arten Mode: Die Mode für den Export; die Pariser Mode. Betrachten wir zunächst die Mode für den Export! Im Monate Juli z. B. beginnen die großen Salons ihre Wintermodelle; die Directricen jedes Ateliers suchen die möglichen Arrangements; die Konfektionärinnen, deren Spezialität die Anfertigung von Modellen bildet, bieten ihre Dienste an; die Modezeichner bringen ihre Entwürfe. Ende Juli oder Anfangs August erscheinen die Kommissionäre und Käufer aus allen Ländern; sie wählen und bestellen. Aber folgt daraus, daß jetzt die Mode festgestellt sei? Nicht im Geringsten, sondern erst nach den Bestellungen des Auslandes beginnen die Versuche mit der wirklichen Pariser Mode. — Diejenigen, welche für die Pariser Mode den Ton angeben, sind die Damen aus der Pariser Gesellschaft und zwar aus den verschiedensten Sphären derselben: Schauspielerinnen, Damen aus der vornehmen und aus der Lebwelt. Diese Damen lassen sich wohl die für das Ausland vorbereiteten Modelle vorlegen, aber es ist sehr selten, daß sie eines derselben, so wie es ist, wählen. Sie suchen vielmehr neue Arrangements, um die Toilette ihrem persönlichen Geschmack und dem Anlasse, bei dem sie dieselbe tragen werden, anzupassen. Diese sensationellen und vielbemerkten Toiletten sind es, die, nachdem sie noch gewisse Veränderungen von der Hand der ersten Nachahmerinnen erfahren haben, die endgiltige und wirkliche Pariser Mode bilden. Die Schneider, die Fabrikanten, die Modistinnen mögen thun, was sie wollen; wenn die Pariser Mode Dies acceptirt und Jenes verworfen hat, so ist es für geraume Zeit ganz unmöglich, sie von ihrer Laune abzubringen. Man erlebt dann das interessante Schauspiel, daß eine von einem großen Schneider erfundene Mode in Paris Fiasko macht, während sie, dank der Thätigkeit der ausländischen Händler, im Auslande großen Erfolg hat. Ist die Mode einmal geschaffen, so braucht sie in Paris, wo alle Klassen einander berühren und mengen, ein Jahr, um ihren Weg durch alle Schichten der Gesellschaft zu machen. Sie gelangt in die Vorstädte, wenn man in den Kreisen, die sie geschaffen haben, sich ihrer kaum mehr erinnert.

Auf dem Frauen-Kongreß in Chicago erzählt Frau Ormiston Chant einen kleinen Vorfall, der den Beweis liefern dürfte, wie vortheilhaft es mitunter ist, wenn in den öffentlichen Behörden auch Frauen sitzen. In England werden Frauen oft zu Armenpflegerinnen erwählt. In einer Stadt war die Armenpflegerverwaltung gegen die Zulassung von Frauen; ein Mitglied wandte besonders ein, daß Frauen mit dem Rechnungswesen nicht umzugehen wüßten. Nichtsdestoweniger ward eine Frau gewählt, und die männlichen Mitglieder hatten mit ihr zu berathen. Bei der nächsten Versammlung, auf welcher der Behörde Rechnungen vorgelegt werden mußten, sagte die Dame, nachdem sie einen Blick in die betreffenden Papiere geworfen: „Hier ist ein Posten von mehr als zwei Pfund Sterling für eine Suppenschüssel. Was bedeutet das?“ Sie erklärte den Herren, daß nur ein Millionär einen solchen Preis für eine Suppenschüssel zahlen würde. Das Mitglied, welches behauptet hatte, daß Frauen sich nicht auf Rechnungen verständigen, sagte sehr empört: „Wie können Sie von mir erwarten, das ich diese Haushalts-Angelegenheiten verstehe?“ — Ich erwarte auch nicht, daß Sie sie verstehen“, erwiderte die Dame, „aber da Sie sie nicht verstehen, so ist es doch gut, wenn Jemand in der Verwaltung ist, der sie versteht.“ Es ergab sich, daß die Herren beim Ankauf von Haushaltsgegenständen seit langer Zeit übervorthelt worden waren; und so brachte das eine weibliche Mitglied der Behörde einen nicht zu unterschätzenden Vortheil.

Ein Aufsehen erregender Prozeß wegen Erbschleicherei ist in voriger Woche vor dem obersten Gerichtshof zu London nach achtägiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Der englische Generalpostmeister Arnold Morley und dessen Bruder Samuel hatten als Testamentsvollstrecker ihres Bruders Henry diesen Prozeß gegen den früheren Geistlichen Loughnan und mehrere seiner Verwandten angestrengt behufs Rückerstattung von nahezu drei Millionen Mark, welche Loughnan seit 1883 dem geisteschwachen Henry Morley abzulocken gewußt hatte. Schwächlichen Körpers und an epileptischen Anfällen leidend, war der Letztgenannte von Kindheit auf äußerst nervös, krankhaft religiös und bei seinem schwachen Charakter leicht von Anderen zu beeinflussen. Im Jahre 1881 wurde er von seinem Vater auf Reisen geschickt, und zwar, obwohl er dreißig Jahre alt war, unter der Aufsicht eines Begleiters, zu welchem man den genannten Loughnan auserwählte. Dieser war früher Geistlicher der englischen Kirche gewesen, aber seitdem der Sekte der Plymouth-Brüder beigetreten, und da Morley schon früher sich zu diesen wunderlichen Heiligen hingezogen gefühlt hatte, wurde es Loughnan nicht schwer, ihn ebenfalls zum Uebertritt zu bewegen. Der nächste Schritt war dann, daß Morley 1883 nach dem Tode seines Vaters dauernd in das Haus seines Begleiters übersiedelte, zum Besten seiner Gesundheit wie seines Seelenheils oder, wie der Richter es in seiner Entrüstung bezeichnete, „damit Loughnan unter der Maske der Religion und religiösen Brudergemeinschaft die ganzen Lebenswege des Verstorbenen dirigiren könnte.“ Morley wurde seinen Verwandten gegenüber isolirt, und fast die einzigen Lebenszeichen, welche seine Brüder von ihm erhielten, waren die Checks, die von ihm zu Gunsten Loughnan's ihrer Bank zugesandt wurden und die zusammen 145,000 Pfund Sterling betragen. Morley selbst hatte in lichterem Stunden das Gefühl, daß seine fromme Umgebung nichts als Schwindler wären und in einem solchen Augenblick verschwand er plötzlich, um Tags darauf in einer einsamen Landherberge mit eigener Hand seinem Dasein ein Ende zu machen. Da für diese gewissenlose Expreßion und erbischleicherische Beeinflussung glücklicherweise zahlreiche Beweise vorhanden waren, so wurde sein Testament, in welchem er seinem „vertrauten Berather“ Loughnan weitere 50,000 Pfund Sterling hinterlassen hatte, für ungiltig erklärt und der Letztere außerdem zur Rückerstattung der erschwindelten Gelder verurtheilt.

Gerichtshalle.

Zum Attentate auf den Fürstprimas Bafary. Am Donnerstags wurde die Strafsache des Attentäters Michael Esólics in geheimer Sitzung im I. Straffenate der kön. Kurie unter dem Präsidium des Senatspräsidenten Emerich Szentgyörgyi (Referent Frenreiß; Botanten: Bartholdeißky, Sebestyén, Székely, Mikó und Medeczky) referirt. Wie noch erinnerlich, hat der Budapestser kön. Gerichtshof, abweichend vom Antrage der Staatsanwaltschaft, Michael Esólics bloß wegen der an dem Sekretär Dr. Medardus Kohl versuchten vorsätzlichen Tödtung in Anklagezustand versetzt. Die kön. Tafel hingegen hat Esólics wegen Versuchs des Mordes, begangen an dem Fürstprimas Bafary und wegen versuchter vorsätzlicher Tödtung, verurtheilt an Dr. Kohl, unter Anklage gestellt. In Folge Appellation des Vertheidigers Karl Cótövös gelangte die Angelegenheit vor die kön. Kurie. Diese hat nun eingehend alle auf die Strafsache bezüglichen Daten in mehrstündigem Referate geprüft und schließlich den Anklage-Beschluß der II. Instanz aus den Motiven desselben bestätigt. Demnach wurde Michael Esólics rechtskräftig wegen Versuchs des Mordes und der vorsätzlichen Tödtung in

Anlagezustand versetzt. Die Schlussverhandlung dürfte voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Oktober stattfinden.

Volkswirtschaft. Lugoser Börseslossen.

Lugos, 9. September.

Wie alljährlich hat die Börse auch heuer wieder ihre Opfer gefordert, und wenn auch in Krassó-Szörény kein Fall eingetreten ist, wie der „Waldmann Krach“ in Temesvár, schwere Verluste sind trotzdem zu verzeichnen.

Wenn nun daraus die Lehre gefolgert werden könnte, in Zukunft vorsichtiger zu sein, und darauf zu achten, wie die Marktpreise von den Großhändlern künstlich reguliert werden.

Natürlich zu ihren Gunsten!

Wegen der Verschuldung seines Grundbesitzes ist der Landmann gezwungen, bald nach beendeter Ernte einen Theil, vielleicht auch das Ganze seines Erntertrages zu verkaufen, um die laufenden Rechnungen und die Zinsen bezahlen zu können. Für sich selber behält er nur noch, was er nothwendig gebrauchen soll und oft nicht einmal das.

Der Landmann verkauft im Herbst seinen Erddrusch an kleine Aufkäufer. Diese verkaufen weiter und durch mehrere Hände kommt endlich der Getreidevorrath des Landes an einige wenige Getreidefirmen. Zudem so das Korn von Hand zu Hand geht, wird es schon vertheuert, indem jeder Zwischenhändler etwas daran verdienen will.

Gewöhnlich kann man rechnen, daß etwas nach Neujahr der Hauptgetreidevorrath in festen Händen, nämlich in den Händen der Großhändler ist. Durch diese Art des Handelsbetriebes wird das Getreide ein Objekt des Börsenspiels. Leute, die kein Kornchen produziren, übernehmen Terminlieferungen zu im Voraus bestimmten Preisen. Die Börsenberichte bringen heute bereits Preisnotirungen für den Januar- und spätere Termine. So regelt sich der Preis nicht nach natürlichem, sondern nach künstlichem Angebot und künstlicher Nachfrage, ein Zustand, der nicht als ein Segen betrachtet werden kann. Ebenfalls ist es ersichtlich, daß die Großhändler, wenn sie einmal die Marktvorräthe an Getreide besitzen, auch die Preisnotirungen in der Hand haben, wenn sie unter sich einig sind. Und solche Einigkeit ist unschwer zu erzielen. Geht nun im Frühjahr das Getreide den umgekehrten Weg, wie im Herbst, von den Großhändlern durch die Zwischen- und Kleinhändler an die Konsumenten, so haben letztere einfach zu zahlen, was erstere verlangen, da alle auf die Großhändler angewiesen sind.

Die Bildung eines internationalen Getreide-ringes unter den Großhändlern ist heute keine Unmöglichkeit mehr. Selbst wenn nur die Mehrzahl der Firmen einig ist, haben sie auch die Mittel, andere zum Eintritt in den Ring zu zwingen. Wir haben in den letzten Jahren viel schwierigere Manöver glücklich ablaufen sehen, als die Bildung eines internationalen Getreideringes.

Aus den Vorhergehenden ergibt sich, daß mindestens die heutzutage übliche Bildung des Marktpreises durch die Großhändler und das Börsenspiel erfolgt, und daß nach Aufhebung der Zölle nicht mit Nothwendigkeit eine Veränderung der Preise erfolgen muß. Wäre es möglich, die Preisbildung nach natürlichem Angebot und natürlicher Nachfrage erfolgen zu lassen und dem Großhandel nur die Vertheilung des Erntertrages und der Einfuhr von auswärts über die einzelnen Theile des Landes zu überweisen, so wäre damit dem Produzenten und dem Konsumenten gleicherweise gedient. Dann würden auch die Agitationen gegen die Kornzölle überflüssig und würden zum großen Theil von selber verschwinden. Heute aber müssen die Zölle Sündenbock für etwas sein, was sie gar nicht verschuldet haben.

Werschetz-Kubinier Lokalbahn. Eine Deputation der Interessenten dieser Bahn sprach beim Handelsminister Lukács vor. Der Führer der Deputation, Abgeordneter Elemér Bálfy, entwickelte die Bedeutung dieser Bahnstrecke, deren Bau nicht weiter aufgeschoben werden könne und bat um eine Staatssubvention von 154,000 fl. Handelsminister Lukács erklärte in seiner Antwort, daß auch er die Linie für wichtig halte. In diesem Jahre könne er jedoch keine Subvention mehr zusagen, nachdem die für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel bereits erschöpft seien. Er verspricht aber, für die Folge Alles zu thun, damit der Bau dieser Strecke zustande komme. Die Deputation wird dem Ministerpräsidenten ebenfalls ihre Bitte vortragen.

Zinsfußhöhung in Rußland. Die russische Reichsbank erhöht, nach einem Petersburger Telegramm, einer veröffentlichten Bekanntmachung zufolge den Zinsfuß für Vorschüsse auf Spezialrechnung, welche durch zinstragende Papiere sichergestellt sind, auf 8 Prozent, desgleichen für Vorschüsse auf zinstragende Papiere von Banken, Kreditinstituten und Bankier-Komptoirs auf 8 Prozent, von anderen Personen und Instituten auf 7 Prozent.

Kurse.

Ungarische 4%ige Goldrente	115.85
„ 4%ige Kronenrente	94.15
„ Eisenbahnanleihe in Gold	125.50
„ Grundentlastungs-Obligationen	95.—
„ Regal-Ablösung	100.—
„ Prämien-Lose	—.—
Temes-Banater Grundentlastungs-Obligation mit Vorbehalt	—.—
Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen	—.—
Oesterreichische Kronen-Rente	—.—
Kroat.-Slav. Grundentlastungs-Obligationen	97.50
Ungar. Weizenhebt-Ablösung-Obligationen	—.—
Ungarische Lotterie-Anleihen	149.—
5%ige Pfandbriefe der I. Temesv. Sparkassa	101.50
4 1/2%ige Pfandbriefe der I. Temesv. Spark.	9.—
Reichs-Regulirungs- und Segebiner Lose	141.—
Oesterreichische Papierrente	97.—
„ Silberrente	96.25
„ Goldrente	119.—
1860-er österreichische Staats-Lose	144.50
Oesterreichisch-ungarische Bank-Aktien	983.—
Ungarische Kreditbank-Aktien	410.25
Oesterreichische Kreditinstitut-Aktien	335.80
Oesterreichische Staatsbahn	303.25
R. k. Münz-Dukaten	—.—
20-Francsstücke	9.95
Deutsche Reichsmark	61.70

Getreideberichte.

Budapest, 8. September. Ergiebige Offerte. Günstige Kaufslust. Umsatz 35.000 Mtr. Tendenz fest. Preise mitunter einige Kreuzer höher. Herbst-Weizen fl. 7.46 bis 7.48. — Frühjahr-Weizen fl. 7.85—7.87. — August-September-Mais fl. 4.72—4.74. — Neuer Mais fl. 5.10—5.12. — Herbst-Hafer fl. 6.52—6.54. — Frühjahr-Hafer fl. 6.58—6.60. — Raps fl. 15.90. Gefündigt 2000 Mtr. Mais, 1000 Mtr. Kohl-Raps.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt nach	
Karaujebes-Orjova:	Temesvár-Budapest:
Personenzug 7 ³⁸ Früh.	Personenzug 5 ²⁸ Früh.
Gen.-Zug 12 ³⁴ Mittag.	Conrüzug 6 ²⁸ „
Personenzug 7 ³² Abend.	Gen.-Zug 12 ⁵⁵ Mittag.
Conrüzug 9 ²³ „	Personenzug 7 ⁴¹ Abend.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur: **Cornel Gnidkovsky.**

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die besten Wünsche
zum neuen Jahr 1894
allen meinen g. Gästen.

Israel Deutsch,
Cafetier.

Kundmachung.

Die Oberverwaltung der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Resicza bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass die Licitation wegen Vermietung der gesellschaftlichen Gasthäuser Conser.-Nr. 72 in Deutsch-Resicza und Conser.-Nr. 1 in Roman-Resicza auf dreijährige, mit 1 Jänner 1894 beginnende Dauer,

**Dienstag den 26. September a. c.,
Morgens 9 Uhr**

im Bureau der Forstbetriebs-Leitung in Resicza abgehalten werden wird.

Pachtlustige, versehen mit 10%-igem Reugelde des Ausrufspreises, werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, dass die Licitations-Bedingnisse während den üblichen Amtsstunden in dem bezeichneten Bureau eingesehen werden können.

Resicza, am 7. September 1893.

Die Ober-Verwaltung.

Beste und billigste Einkaufsquelle!

Meidlinger Schuhfabrikslager

(IG. SCHWARZ)

Temesvár,
Hunyadigasse

Lugos,
Isabellaplatz

empfeilt ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen **Herren-, Damen- und Kinderschuhe** zu billigst festgesetzten Fabrikspreisen, die auf der Sohle eines jeden Stückes ersichtlich sind.

PREISE: 3-2

<p>Herren-Zugstiefletten besetzt fl. 2.80 aus Kalbleder, glatt . . . fl. 3.50 feinst. Hamburgerled., bes. fl. 4.—</p> <p>Halbschuhe aus feinem lichten Ziegenleder fl. 3.25 aus Gamsleder fl. 2.75</p> <p>Turnerschuhe 50 kr.</p> <p>Elegante Soirée-, Salon-, Braut- u.</p>	<p>Damen-Zugstiefletten aus feinem Hamburgerled. fl. 2.80 „ „ Lasting . . . fl. 2.80</p> <p>Knopfstiefel Gems-Handschuhled. von fl. 3.60</p> <p>Bergsteiger fl. 3.25</p> <p>Halbschuhe aus Lasting u. Leder . . fl. 1.30 „ fein. licht. Ziegenled. fl. 2.75</p> <p>Tanzschuhe von fl. 1.75 aufwärts.</p>
--	---

Für Dauerhaftigkeit wird garantirt!

Ueberricht an Passform u. Eleganz die feinste Massarbeit.

Reich illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Eine 3-1
Vordruckerei,

sehr gut eingerichtet, mit allen Beheifen
ausgestattet, ist **sofort zu verkaufen.**
Näheres bei **Josephine Deutsch**, „Café Fiume“.

596 sz.
1893.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíró-ság 13953. számú végzése által Kaufmann Jakab és Klein Mór lugosi lakosok javára ifj. Beck Rajmond lugosi lakos ellen 140 frt 50 kr. és 60 frt 82 kr. tőke, ennek 140 frt 50 kr. után 1892. évi márczius hó 1. napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 58 frt 55 kr. perkoltség követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróilag lefoglalt és 645 frt 10 kr-ra becsült különféle butor és ruhaneműből álló ingóságok, nyilvános árverés útján eladatnak.

Mely árverésnek a 8699/93. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen, vagyis Lugoson alperes lékásán leendő eszközzésére

1893. év szeptember hó 15-ik napjának délelőtti 10 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t.-cz. 101. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t.-cz. 108. §-ban megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Lugos, 1893. augusztus 29.

Lénhardt Ferencz
kir. bír. végrehajtó.

Orsovaer Salon-Petroleum 1 Liter 16 kr.

Königsöl

Salon-Petroleum

vollkommen geruch- u. gefahrlos.

Das Königsöl ist der denkbar vollkom-
menste Leuchtstoff dieser Art, sehr hoch-
grädig, verbrennt sehr sparsam bis zur
Neige mit blendend weisser, heller Flamme
und ist wegen des hohen Zündpunktes
vollkommen gefahrlos.

1 Kilo 24 kr. — 1 Liter 20 kr.

Niederlage bei

R. Morgenstern

„zum rothen Kreuz“.

5-1

Orsovaer Salon-Petroleum 1 Liter 16 kr.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem p. t. Publikum bekannt zu geben, dass ich in **R.-Lugos**,
Hauptplatz, nächst dem Stadthause, eine den modernen Anforderungen an-
gemessene

**Eisen-, Werkzeug-, Küchengeräthe-, Schlosserwaaren-
u. Spezerei-Handlung**

„zur goldenen Schaufel“

eröffnet habe.

Indem ich durch beste Waaren, vortheilhafte Preise und durch aufmerk-
same Bedienung das beehrende Vertrauen meiner p. t. Kunden zu erlangen be-
strebt sein werde, bitte ich, mich mit zahlreichen Aufträgen gütigst zu beehren.

Hochachtungsvoll

ERNEST PATZEL.



***** liefert *****

■ die allerschönsten ■

Blumenzwiebeln.

Kataloge stehen postfrei ***

***** zu Diensten.

5-1

Geschäftslokal 3-3

und Wohnung zu vermieten.

Ein Geschäfts-Lokal in Deutsch-Lugos mit oder ohne Wohnung ist vom 1. Oktober an zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Friedrich Fröhlich, Deutsch-Lugos.

Pezsgő — Champagner
LOUIS FRANÇOIS & Co.

KITÜNTETÉSEK:
Páris 1889. Ezüstérem.
Nizza 1890. Aranyérem.
Lissabon 1890. Hors Concours és nagy diplom.

AUSZEICHNUNGEN:
Paris 1889. Silb. Medaille.
Nizza 1890. Gold. Medaille.
Lissabon 1890. Hors Concours und grosses Diplom.

Főképviselők: — Generalvertretung:
Ruda és Blochmann, Budapest. — Stolz Albert, Temesvár.
In Lugos zu haben:
Stef. Gayer, „Casino“, und Karl Felix, Hotel „König von Ungarn“.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **FETTPUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss gelb und rosa.

Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, f. f. Hofburg-Schauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. f. Hof-Opernsängerin in Wien. 40-16
Antonie Schlager, f. f. Hof-Opernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. f. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.
Herrn Ernest van Dyk, f. f. Hof-Opernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.
Verfañdt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig,
Fabrikant
feiner Toilette-Seifen
und
Parfumerien.
Haupt-Niederlage:
WIEN,
I., Wollzeile Nr. 3.

Ignaz Gross,

Glas-, Porzellan- & Lampenhandlung

Lugos, Izabella-tér.

Reichhaltigstes Lager aller in das Fach schlagenden Artikel.

Theetische, Salontische, Rauchtische.

Speise-, Kaffee-, Thee-, Liqueur-, Wein-, Bier- u. Wasch-Service.

Dittmar'sche Lampen

windsicher für Gärten und Veranda.

Einrahmungen mit modernsten Gold-, Holz-, und Politur-Leisten.

Separates Lager für Kaufleute, Hoteliers und Restaurateurs.

Uebernahme von allen Glasarbeiten und Reparaturen solid und billig.